



Die Wasserleite der Bärgeri führt teilweise über schwieriges Gelände. Einstmals führte die Wasserleite vom Taferbach bis ins Holzji.



Inspektion der Fassung und des Sanders beim Nesselbach. Unter dem Patronat der «Pro Historia Glis» und auf Initiative von Othmar Kämpfen soll ein Teilabschnitt der Bärgeri reaktiviert werden. Seit den Unwettern 2000 ist die Bärgeri teilweise verfallen.

# Die Bärgeri vor der Wiedererweckung?

Eine lange Wasserleite in schwierigem Gelände mit einer bewegten Geschichte

Glis. – Seit dem Lawinenwinter 1999 und den Oktoberunwettern 2000 ist die Bärgeri im ehemaligen Gemeindegebiet von Glis abschnittsweise verfallen. Bereits vor den genannten Schadenfällen hat die Wasserleite ihre landwirtschaftliche Zweckbestimmung weitgehend verloren. Seit 1994 fliesst das Wasser vom Grund durch den neu erbauten Wasserstollen in den Wickertwald. Dennoch, die über Jahrhunderte behütete und bereits 1327 urkundlich nachgewiesene Bärgeri ist ein kulturhistorisches interessantes Werk. Es zeugt vom Lebenswillen unserer Altverorden und verdient mit dem noch heutigen Nutzen unseren Respekt. Othmar Kämpfen, ein profunder Kenner der Wasserleiten im Gebiet des Simplons, erläutert im neusten Mitteilungsblatt der «Pro Historia Glis» die Geschichte der «lan-

gen Wasserleite im schwierigen Gelände». Der Verfasser und Initiator für die Wiederinstandsetzung der unterbrochenen Bärgeri rief am letzten Montag im Einklang mit der «Pro Historia Glis» die Geister zusammen, um in einer Begehung die Möglichkeiten einer zumindest teilweisen Wiederinbetriebsetzung der Bärgeri abzuklären. Zugegen waren u. a. Richard Zurwerra, Kreisingenieur des Meliorationsamtes sowie Sonja Studer als Vertreterin der kantonalen Dienststelle Wald und Landschaft. Thomas Frey vertrat den Fonds Landschaft Schweiz. Weiter folgten der Begehung Stadtrat Sepp Näpfl namens der Stadtgemeinde Brig-Glis, während Waldvogt Anselmo Blatter an der Begehung die Burgerschaft Brig-Glis vertrat. Wann die Bärgeri gebaut wurde, lässt sich nicht so leicht ermitteln. Ein Hinweis auf ihre

Entstehung findet sich in einer frühen Urkunde im Pfarrarchiv Naters vom 8. September 1327. Sie besagt, dass ein Johannes Ricardi von Glis als Eigentümer von Wiesen und Äckern im Holzji, der Kirche Naters für das Wasser aus dem Nesselbach einen jährlichen Zins von 12 Pfennig schuldet. Wie Dr. Dionys Imesch schreibt, handelt es sich bei dieser Wasserleite um die Holzerei, wie damals die Bärgeri hiess. Kämpfen nennt weiter ein Schriftstück aus der Hand von Johannes in Vico (in der Gassen). Der als sehr fleissig und gewissenhaft angesehene Notar bezeichnet in seinen Notizen 1368–1402 die Holzerei als jene Wasserleite, die vom Nesselbach ausgehend über die Güter von Jungholz, Gotlo und Wickert nach dem Holzji führt. Auf eine weitere Spur führt Paul Helder. Der Lokalhistoriker ver-

wahrt eine Kopie aus dem Pfarrarchiv Naters. Das seltene, wenn nicht einmalige Dokument aus dem Jahre 1580 regelt die Verteilung des Holzjiwassers in einer Zeit, in der, wie Othmar Kämpfen anfügt, «fast ausschliesslich Tesseln solche Rechte dokumentieren». Wir müssen also annehmen, dass die Wasserleite 1580 noch im Nesselbach gefasst wurde. Bald danach reichte offenbar das zufließende Wasser aus dem Nesselbach nicht mehr, um allen Bedürfnissen in der Riesegga, im Jungholz, im Grund und in der Geggija zu genügen. Dies zwang die Geteilten, die Wasserleite bis an den Taferbach zu verlängern. Im abschüssigen Gelände stehen noch etliche Mauerreste. Sie zeugen mit den Felseinschnitten und Geländestufen vom damaligen Lauf der Suone. Nachdem die Wasserleite bis an den Taferbach verlän-

gert wurde, nannte man die ehemalige Holzerei (Holzarin) neu Bärgeri. Diese Bezeichnung behielt die Wasserleite auch, als das Teilstück vom Taferbach zum Nesselbach wieder aufgegeben wurde. Der untere Teil der Bärgeri vom Nesselbach in den Wickert und ins Holzji ist aber von kurzen Unterbrüchen, bedingt durch Naturgewalten, während mehr als 600 Jahren, vom 14. Jahrhundert bis 1993, in Betrieb geblieben. Es trifft sich gut: Die «Pro Historia Glis» segelt mit ihren Bemühungen um die Rettung

der Bärgeri bezugsgerecht im UNO-Jahr des Wassers. Diesem Leitgedanken folgt auch die am 23. Mai angekündigte Generalversammlung der «Pro Historia Glis» mit einem Referat von Othmar Kämpfen zum Thema «Wasserleite Bärgeri». Weiter unter diesem Leitgedanken steht eine geführte Begehung der Bärgeri am Sonntag, 27. Juli, unter Einbezug des Kapellenfestes im Ober Nesselstal. Sowohl für den Vortrag wie auch für die Begehung sind mit den Mitgliedern auch alle Mitinteressierten willkommen. **gtg**



Die Bärgeri quert zwar heikle Abschnitte, verläuft aber in grösseren Teilen längs eines attraktiven Wanderweges. Ins Auge fassten die Beteiligten den Wunsch, die teilweise verrohrte Bärgeri wieder frei und längs dem Wanderweg fließen zu lassen.



Im Aspji, – eine aussichtsreiche Waldlichtung im Eigentum der Burgerschaft Ried-Brig – heisst Burgerpräsident Christoph Michlig die Teilnehmer der Begehung willkommen. Im Bild: Ein Prosit mit Heli Wyder, Präsident der «Pro Historia Glis».



Frau Marianne Volken-Schnyder gewährt Armin Amherd, Vizepräsident der «Pro Historia Glis», Einblick in ihre Chronik.

## Die Chronistin der Riesegga

An der Wiederinstandsetzung der Bärgeri interessiert sind insbesondere die Alpen Riesegga und Geggija. Die Wassergeteilen haben denn auch den Initianten ihre aktive Mitarbeit zugesichert. Das Versprechen untermauerte das Ehepaar Volken-Schnyder mit einem ehrenden Trunk vor ihrem Refugium.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, dass Marianne Volken kleine aber für ihre Alpe dennoch denkwürdige Ereignisse chronologisch festhält. So lesen wir beim Eintrag vom 23. September 2002, dass ihre auf Besuch weilende Schwester aus England, Esther Yennings-Volken, die Aprikosenernte einbrachte. Es waren 28 ausgereifte Früchte ab dem erstmals tragenden Aprikosenbaum. Dies ist nicht so selbstverständlich. Schliesslich liegt die Riesegga auf 1452 Meter über Meer. Zudem handelt es sich um einen verpflanzten Baum, der zuvor in

der Briger Sandmatte aus einem «Buschi» heranwuchs. Dass nun der Aprikosenbaum auf der Riesegga blüht und Früchte trägt, sei doch der beste Beweis für die vorzügliche und geschützte Lage der Riesegga. Ein Faktum, das wir von der Chronistin gerne zur Kenntnis nahmen. So beiläufig wollten wir wissen, wie es sich in der abgesehenen Riesegga leben lässt. «Sehr gut – super». «Notfalls», gab Marianne Volken zu verstehen, «steht uns ein eigener Heliport zur Verfügung». Dankend verabschiedeten wir uns von der Gastgeberin. Der Weitermarsch dauerte nicht lange, da hörten und sahen wir einen Helikopter kreisen. Den Grund der Flugbewegung vernahmen wir über das Handy. Der Heli der Air Zermatt nahm unsere Gastgeberin an Bord. Frau Volken tat einen Fehltritt und brach sich den Oberarm. Möge die Patientin unsere herzlichen Genesungswünsche erreichen. **gtg**



Aperó auf Einladung von Otto und Marianne Volken in der Alpe Riesegga. Die anvisierte Instandsetzung der Bärgeri soll die Alpen Riesegga und Geggija wieder mit Wasserwasser versorgen.



Nach dem Rapport im Haus Aspji der Burgerschaft Ried-Brig übernahm Othmar Kämpfen als Initiator der Reaktivierung der Bärgeri als Racletteur auch den zweiten Teil der Begehung.